

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig 4.—
Vierteljährig 2.—

Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Aufkündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pro Spaltige Petitzelle oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig 3.60
Vierteljährig 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h. berechnet.

Nr. 5.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 3. Februar 1900.

15. Jahrg.

Ämtliche Mittheilungen

des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

Z. 410.

Kundmachung.

Anlässlich des Versuches einer italienischen Unternehmung, den Gemeindevorstand eines mährischen Industriortes als Localagenten für die Auswanderung nach Brasilien zu gewinnen, wird in Folge Erlasses der k. k. n.-b. Statthalterei vom 20. Jänner l. J., Z. 4127, auf die trostlose Lage und die elenden Erwerbsverhältnisse der nach Brasilien, insbesondere aber in den Staat Santo Paulo ausgewanderten Europäer hingewiesen und die Bevölkerung vor den Auswanderungsagenten eindringlich gewarnt.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 25. Jänner 1900.

Der Bürgermeister:

Dr. Plenter.

Der Krieg in Südafrika.

Im ersten Theil des südafrikanischen Krieges hat die englische Armee ein hohes Lehrgeld für die Einsicht zahlen müssen, daß die Buren weder Derwische noch Afrikaner sind; einer der Generale nach dem andern probirte es immer wieder auf die nämliche Weise und mit dem nämlichen Erfolg. Bei diesen Versuchen sind die besten englischen Truppen zu Schlacken zusammengebrannt. Im zweiten Theil hat man diese unsinnige Stoßtaktik, wie der war, zu Buren geradezu in die Hände geliefert, aufgegeben. Buller und Warren haben den Angriff auf die Tugellinie um den 20. Januar herum ziemlich langsam, aber anscheinend etwas besser unternommen. Der Erfolg war wiederum eine englische Niederlage, und daß White in Ladysmith in diesen Tagen nichts Nennenswerthes unternommen hat, zeigt, daß es mit seinen Kräften zu Ende geht. So scheint der Beweis erbracht, daß die Engländer nicht deshalb geschlagen werden, weil sie in dieser oder jener ungünstigen Situation auf die Buren stoßen, sondern weil sie überhaupt in keiner Situation fähig sind, eine auch nur annähernd gleich starke Burenmacht zu überwinden.

Zu einem Volke mit allgemeiner Wehrpflicht würde diese Ueberzeugung, höchst wahrscheinlich die allgemeine Stimmung dem Frieden geneigt machen; die Engländer wohl auch, wenn sie den Krieg im eigenen Lande, d. h. am eigenen Leibe zu fühlen bekämen. Aber Südafrika ist weit und der Durchschnitts-Engländer hat von seinen Soldaten in der „Vree der Nation“ etwa die Ansicht, wie der Ritter von Rodenstein von seinen drei Dörfern. So lange Soldaten da sind, sollen sie sich für die Geldsackinteressen todtschießen lassen! Es gibt bekanntlich eine Grenze, jenseits deren der Eigensinn zur Schwäche wird; da wo die Vernunft gebietet, umzukehren und einzulernen, Citelkeit und Hochmuth aber diesen Entschluß nicht dem Herzen abgewinnen können. Die ersten und besten 5 Armee-Divisionen sind nicht mehr viel wert; die 6. und 7. werden vielleicht versuchen vom Süden her in den Orange-Freistaat einzudringen, es ist indessen kaum zu erwarten, daß diese 16.000 bis 18.000 Mann die Lage wenden, zumal wenn die Kapitulation Whites den Buren in die Hände frei macht. Wenn diese auch nicht direkt angreifen, werden sie sich voraussichtlich gegen Bullers Verbindungen wenden.

Die „Times“ verlangen, daß die Regierung noch 50.000 Mann nach Südafrika schickt. Vielleicht ist es ja möglich, noch so viel Engländer männlichen Geschlechts mit Waffen und Uniformen abzusenden, aber Soldaten sind das nicht, und noch viel weniger bilden sie kriegstüchtige Truppenteile, die zu Operationen und Gefechten zu brauchen wären. Ein Herumziehen der Truppen von einem Kriegsschauplatz auf den andern verspricht auch keinen Erfolg; die Buren haben stets auf den inneren Linien die näheren Wege, sich wieder vorzulegen und so bleibt das Verhältnis das gleiche. Vorläufig hat der Guerillakrieg noch gar nicht begonnen; erst mit dem Vordringen in die Buren-

staaten würde dieses neue Element recht wirksam werden. Haben die Engländer somit keine neuen starken Trümpe, so ist ihr Spiel verloren; es fragt sich freilich, wieviel Verluste noch eintreten müssen, bevor die Volksstimmung und die einflussreichen Kriegstreiber das zugeben bereit sind.

Die englische Thronrede unterscheidet sich von ähnlichen deutschen Kundgebungen vor Allem durch den üblichen englischen Cant. Man vergegenwärtige sich die starken männlichen Worte von tiefster Wahrheit, die beim Ausbruch des Krieges von 1870 wie später bei ersten Anlässen der alte Kaiser Wilhelm an das Volk richtete. Aber auch ohne diesen hohen Maßstab an die englische Thronrede zu legen, was soll man nach den Enthüllungen über die Intriguen dazu sagen, wenn die Minister der Königin die Worte „Friedensbruch“ oder „Widerstand Englands gegen den Angriff der Buren“ in den Mund legen? Ebenso unwahr ist die Begeisterung der Kolonien und der soldatische Heldemuth der Kolonialtruppen. Was wollen die paar tausend Mann auf die Millionen Bevölkerung der englischen Kolonien besagen? Müßiges Volk, das sich gelegentlich für gutes Geld zu Abenteuerern bereit finden läßt, gibt es überall; was den soldatischen Heldemuth betrifft, so sind die australischen Kanzenreiter, die umkehrten, als sie hörten, daß die Buren ganz ernsthaft und nicht ohne Erfolg auf die Engländer schossen, ja noch in allgemeiner Erinnerung. So bleibt in Wahrheit nur die beträchtliche Vermehrung der Heeresausgaben bestehen und es bleibt abzuwarten, wie viel John Bull noch an das „Geschäft“ wenden will. Eine oder ein paar Niederlagen für die jetzt angelangte 6. und die unterwegs befindliche 7. Division werden zweifellos noch erforderlich sein, um der besseren Einsicht zum Durchbruch zu helfen.

Auch bei Colesberg ist scharf und für die Engländer ungünstig gefochten worden; es wird darüber berichtet:

Pretoria, 30. Jänner. Das Neuter'sche Bureau meldet aus Colesberg vom 27. Jänner: Kommandant Delarey berichtet, daß er am Donnerstag eine starke englische Abtheilung, die vorrückte, angegriffen und mit schweren Verlusten zurückgeschlagen habe. Von den Buren seien zwei Mann leicht verwundet worden. — General Grobler berichtet, es sei seit Tagesanbruch ein heftiges Gefecht im Gange. Die Engländer versuchten, mit einer starken Streitmacht die Burenstellungen zu umfassen. Schönemann, der auf der Hut war, kam Grobler zu Hilfe. Er kehrte abends um 8 Uhr zurück und meldete, daß die Engländer geschlagen seien und die Buren ihre Stellungen behauptet hätten. Die Verluste der Buren betragen fünf Verwundete. Der Verlust der Engländer ist unbekannt, maß aber ein bedeutender sein. Auch ein anderer Versuch der Engländer, die Stellung der Buren zu umfassen, wurde vereitelt. Die Beschließung von Kimberley dauert fort.

Südafrikanischer Brief.

Von einem Special-Correspondenten der „E. D.“

Nachdruck verboten.

Die Angst in Capstadt. — Geldsammlungen. — Eine Eisenbahnfahrt durch Südafrika. — Englische Kriegsberichterfasser. — Eine Buchendruckerei im Burenlager. — Heliographie. — Kaffern. — Ganz wie in Europa. — Khaki. — Eine neue Eroberung der englischen Mode. — Buren und Engländer. — Südafrikanischer Regen.

Ein Special-Berichterstatter auf Reisen ist gewiß ein eigenartiges Ding, eigenartig sowohl für den Leser, als wie für ihn selbst, der nur wenig an Strapazen gewohnt ist. Seit drei Tagen habe ich nun das gastliche Heim Capstadts, der südafrikanischen Metropole, verlassen. In gewisser Weise war ich sogar froh, dem ehrbaren Cape Town den Rücken kehren zu können, denn mit den Depeschen vom Kriegsschauplatz war es ein derartiger Jammer geworden, daß in der letzten Zeit die europäischen Zeitungen besser und rascher informierten, als die von der hochnothpeinlichen englischen Censur überwachten Hiobsbotschaften aus den Nachbarkländern. Was aber schließlich noch unangenehmer und peinlicher berührt als diese übertriebene Schärfe der Censur, ist die Spionerie, die zu einer wahren Epidemie angewachsen ist. Durch derartige Maßnahmen und

Thatsachen werden die Cap-Buren natürlich keineswegs engländerfreundlich gestimmt, sondern vielmehr zu einem geheimen Widerstand veranlaßt, der sich vorläufig darin äußert, daß sie Geldsammlungen für ihre Brüder in den feindlichen Nachbarrepubliken veranstalten.

Die Capland-Districte der südafrikanischen Bahn — dem Aussehen nach ein getreuer Ableger der niedrigen englischen Bauart — führte mich mit Dampfgeschwindigkeit durch die herrlichen Gebirgslandschaften der Zwarte-Berge und dem einförmigen Karro-Platteau über Queenston ins Griqualand, also in die unmittelbare Nähe des Kriegsschauplatzes.

Auf dieser Fahrt hatte ich die seltene Gelegenheit, einige Collegen von der Feder, natürlich ausnahmslos Söhne Albions, kennen zu lernen. Ihr Neuzeres ist typisch: lang, sehnig und eine dem Anscheine nach nur äußerlich zur Schau getragene Bläsiertigkeit. Meist sind es Herren, die früher dem Officiersstande angehörten, dann aber entweder aus Neigung zum Journalismus umfalleten oder auch aus anderen Gründen gegangen waren. Einer der berühmtesten dieser Gattung ist bekanntlich der alte Bennet Burleigh, ein Mann von seltener Verwegenheit, der im Sudan-Kriege beim Entfesseln des in Chartum eingeschlossenen Generals Gordon viel von sich reden machte; er ist Berichterfasser des „Daily Telegraph“ in London.

Auch im feindlichen Lager, in dem der Buren, ist die Presse, allerdings auf eine äußerst eigenartige und originelle Weise vertreten. Im Burenlager wird z. B. nämlich, um den Record in der Actualität zu erzielen, die bedeutendste Zeitung Transvaals, die „Volkstem“, redigiert und auch zugleich gedruckt. Chefredacteur Engelenburg, die übrigen Redacteurs, Setzer und Drucker machen in aller Gemüthsruhe den Krieg hinter der Front mit; die ganze Einrichtung befindet sich in einem geräumigen, solid gebauten Wagen, der sich mit Leichtigkeit überallhin bewegen läßt.

Die erste Beobachtung, die ich auf meinen Streifzügen machte, war die des allerersten Heliographen, dessen sich wohl niemals moderne Menschen bedient haben, nämlich des Spiegelg. Zu dieser Heliographie gebraucht man absolut nichts weiter als einen gut geschliffenen Spiegel und ein wenig südafrikanische Sonne, dann kann man — heliographieren. Die vielbesprochene Heliographie besteht darin, daß man von einem möglichst erhöhten Standpunkte (Hügel oder Häuserdach) mit einem Spiegel ein Bündel von Sonnenstrahlen auffängt. Zwei derartige Spiegel, die jedoch so aufgestellt sein müssen, daß sie sich gegenseitig ihre Strahlenbündel zuwerfen, werden in beliebiger Entfernung — bis auf 75 Kilometer — aufgestellt. Der an diesem Spiegel stationierte Signalmann hat nun weiter nichts zu thun, als mit seinem Hut oder Mütze den Sonnenstrom zu unterbrechen, wobei eine Unterbrechung A, zwei Unterbrechungen B u. s. w. bedeuten. Auf diese Art und Weise kann man in der Stunde 50 Worte mühelos telegraphieren, ohne daß der zwischen den beiden Apparaten vielleicht befindliche Feind auch nur die geringste Ahnung davon hat.

Besonders interessant bei derartigen Streifzügen durch Feindesland sind die Begegnungen mit den halbcivilisierten Eingeborenen, den Kaffern, einem hohen, stattlichen Menschenschlag, dessen arabisch-indische Urabstammung namentlich beim weiblichen Geschlechte auch heute noch immer recht deutlich hervortritt und gewisse undefinierbare Sympathien einflößt.

Manchmal sind diese Kaffernmädchen sogar wirklich derartig hübsch, daß einem, wie mir ein englischer Colleague aufbinden wollte, sogar ein Abenteuer trotz aller europäischen Abgebrühtheit passieren kann. Die schwarze Schöne wollte durchaus und durchum geheiratet werden und wollte sich sogar dazu verstehen, Christin zu werden, wenn sie nur einmal Europa — namentlich London — zu Gesicht bekommen könnte, Bedingungen, auf die sich der englische Federheld natürlich auf keinen Fall einlassen konnte, was ihn hinwegwiederum dazu veranlaßte, etwas zu thun, was man auf gut deutsch „verduften“ nennt.

Derartige Streifzüge durchs Land bringen jedoch auch vielfach mit englischen Soldaten, die in den meisten Fällen durch erhebliche Verwundungen kampfunfähig sind, in Berührung. Besonders interessant an diesen Marschjähnen ist ihre Kleidung, ihre Haltung, dagegen trägt er etwas Schlaffes und Gebrücktes zur Schau, das wohl die Folge von den vielen Niederlagen sein mag.

Doch ich sprach ja von dem englischen Waffenrocken. Diese Kleidungsstücke sind aus dem neu erfundenen, nur in Manchester fabricierten Khakistoffe hergestellt und haben die alte englische Uniform so gut wie gänzlich verdrängt. Dieser Khakistoff ist äußerst billig — ein ganzer Anzug stellt sich nach deutschem Gelde auf etwa nur 11 Mark — und ist in röstlich-braunem Ton gehalten. Wie man aus englischen Zeitungen erfährt, beginnt Khaki bereits in Londoner Modemagazinen sich

eine tonangebende Stellung zu erringen, woran theilweise wohl der Patriotismus der englischen Damenwelt, theilweise aber wohl auch die fabelhafte Billigkeit des Stoffes Schuld sein wird.

Meine bisherigen Speechs mit Buren-Soldaten machten durchweg auf mich den Eindruck einer freudigen Siegeszuversicht, eines festen Gottvertrauens und eines eisernen Willens, eher zu sterben, als die englische Oberherrschaft anzuerkennen, die Engländer aber, mit denen ich bisher zusammengekommen bin, sagten gar nichts und machten in den meisten Fällen nur noch längere Gesichter, als dies schon an und für sich eine Eigenthümlichkeit ihrer Rasse ist.

Ueber das Oriqualand aber hat seit einigen Tagen ein echter südafrikanischer Regen eingesetzt, der in „Strippen“ fällt und die Haut unbarmherzig bis auf die Knochen durchnäßt! — Arme Engländer!

Ans Waidhofen und Umgebung.

**** Trauung.** Am 24. Februar, um 1 Uhr nachmittags, findet in der hiesigen Stadtpfarrkirche die Trauung des hochwohlgeborenen Freiherren Rosa Plenker, mit dem hochwohlgeborenen Freiherrn Guido Lazarini, k. k. Statthalterei-Sekretär, statt.

**** Sparcasse.** Im Monat Jänner 1900 wurden von 453 Partheien eingelegt: K 149.356.80 und von 503 Partheien behoben K 198.125.

**** Burenball.** Der Verband „Nibelungenhort“ d. B. d. G. in Waidhofen a. d. Ybbs hält wie alljährlich auch heuer eine Faschingsunterhaltung ab, welche am 10. Februar 1900 in Josef Nagls Saalräumlichkeiten stattfinden wird. Da ein Theil des Reingewinnes, als auch allfällige Spenden zugunsten der verwundeten Buren verwendet werden soll, so soll die diesjährige Tanzunterhaltung „Burenball“ heißen. Der Verband wird auch keine Mühe scheuen, den Besuchern dieses Balles Kurzweil zu bieten. Es ist wünschenswert, in deutschen Trachten zum Burenball zu erscheinen. Auf den Namen lautende Einladungen hiezu werden rechtzeitig ausgegeben werden. Kartenvorverkauf Montag den 5. bei den Herren Waas und Pich.

**** Abschiedsfeier.** Herr Dr. Julius Beck, bisheriger verdienstvoller Vorstand der hiesigen Apendereins-Section, verläßt in kurzer Zeit unsere Stadt, um seinen neuen Posten in Mattighofen anzutreten. Die Section veranstaltete dem scheidenden Vorstande zu Ehren am Dienstag den 30. Jänner in den schönen Räumen des Bartenstein'schen Gasthofes eine Abschiedsfeier, die einen in jeder Beziehung schönen und herzlichen Verlauf nahm. Der Besuch war ein so überraschend starker, daß sogar das Billardzimmer überfüllt war. Gäste waren anwesend aus Wien, Hollenstein, Göttingen etc. Der jetzige Vorstand der Section, Herr Michael Zeitlinger, begrüßte die so zahlreich erschienenen Damen und Herren, gedankt in herzlichen Worten dem scheidenden Mitgliede Dr. Beck, hebt dessen erprießliche Thätigkeit im Vereine hervor und constatirt, daß die bedeutende Zunahme von Mitgliedern (von 52 auf 121) nur seiner inständigsten Thätigkeit und seinem Werbungstalent zuzuschreiben sei. Herr Zeitlinger bittet Herr Dr. Beck, der Section auch in der Ferne ein angenehmes Angedenken zu bewahren und gibt der Hoffnung Ausdruck, ihn öfters im Kreise der Waidhoferer Aelpler begrüßen zu können. Hierauf brachte eine Sängerschar unter L. Kirchberger's Leitung einige Tiroler Lieder zum Vortrage, welche sehr gut gefielen. Weiters sang Herr Hauptsteueramts-Controllor Flegler einige Lieder, für deren musterhafte Wiedergabe ihm besonderer Dank gebührt. Herr Flegler war stimmlich vorzüglich disponiert und war auch die Auswahl der Lieder eine passende, sodaß der reiche Beifall, der ihm gezollt wurde, reichlich verdient war. Im weiteren Verlaufe des Programmes wurden die Zuhörer mit zwei Compositionen des Mitgliedes Herrn Lehrer Kirchberger bekannt. Zwei reizende Lieder für hohe Stimme: „Die Lerche“ und „Der Stern der Liebe“, vorgelesen von Herrn Lehrer Rasch, gefielen und brachten dem Componisten für den innewohnenden musikalischen Wert, dem Sänger aber für die gediegene Aufführung reichen und wohlverdienten Beifall. Herr Michael Zeitlinger las nun eine Dialecterzählung: „Wie die Türk'n nach Waidhofa femma sind“, vor, welche sowohl in Bezug auf Inhalt, als auch Humor und Satire geradezu musterhaft ist. Daß dabei viel gelacht wurde, ist selbstverständlich und wäre nur zu wünschen gewesen, daß uns Herr Zeitlinger mehr des Guten zum Besten gegeben hätte. Nachdem Herr Zeitlinger noch der Gemahlin des scheidenden Mitgliedes gedacht hatte, ergriff Herr Dr. Beck das Wort, dankte in bewegten Worten für die solenne Ehrung durch die Section und versprach, auch in der Ferne derselben in treuer Freundschaft zu gedenken. Die Fröhlichkeit erreichte ihren Höhepunkt am sogenannten „Schlesiertisch“, welcher, von 8 Schlesiern besetzt, der Ausgangspunkt für alle zum Schluß aufgetauchten Ute wurde. Erst lange nach Mitternacht fand die Feier ein Ende. Es erübrigt nur noch, zum Schluß Herrn Dr. Beck alles Gute in seinem zukünftigen Wirkungsorte zu wünschen. Die Bewohner Mattighofens haben an ihm einen vorzüglichen Gesellschafter gewonnen, der in einem kleineren Orte immer mit Freunden begrüßt wird. Auch wir wünschen ihm für die Zukunft ein herzliches, wohlgemeintes „Heil“!

**** Casinoverein.** Am Sonntag den 28. Jänner fand im Casinoverein ein Programmabend statt, zu welchem sich die größte Zahl der Casinomitglieder eingefunden hatte. Eingeleitet wurde das Programm durch die Jubelouverture von M. C. v. Weber (Clavier vierhändig), vorgelesen von Frau Professor Rosa Deller und deren Schwester Fräulein Gusti Medwenitsch. Die gewiß schwierige Composition stellt an die Spieler bedeutende Anforderungen in Bezug auf Vortrag und Technik. Beide Damen haben sich ihrer Aufgabe in feinführender Weise entledigt und dadurch nicht nur reichlichen Erfolg errungen, sondern sich auch als gute Acquisition für

künftige Productionen gütet. Eine herrliche Composition: „Der Vogt von Tenneberg“ (Bariton) brachte Herr Lehrer L. Kirchberger in musterhafter Weise zum Vortrage. Die Clavierbegleitung besorgte Fräulein Mina Pus. Mit Vergnügen muß constatirt werden, daß Fräulein Pus Fortschritte gemacht hat, die allgemein überraschten. Ist die Begleitung dieses Chelus ohnehin in technischer Beziehung schwierig, so war es aber die discrete, in allen Vagen dem Sänger accomodierte Begleitung, welche Aufmerksamkeit erregte. Fräulein Pus darf sich schmeicheln, ihren Part zu allgemeiner Zufriedenheit durchgeführt zu haben. Als dritte Nummer brachte das bestbekannte Claviertrio Frau M. Hanaberger, Herr Major Scharoch und Herr Kapellmeister Kliment in 2 Theilen das stimmungsvolle Trio von Hoffmann zur Ausführung. Mit sichtlichem Interesse folgten die Zuhörer dem Spiele und brachen besonders bei dem 2. Theile des äußerst prickelnden und flott gespielten Schlußsatzes in berechtigten, starken Applaus aus. Man sah der Aufführung ein ernstes und gründliches Studium an und wird es sich die Casinogellschaft zum Vergnügen rechnen, das Trio in den Programmabenden das Programm bereichern zu sehen. Lebhaft applaudiert wurden zwei von Herrn Lehrer Kirchberger componierte, von Herrn Lehrer Rasch gesungene Liebeslieder: „Die Lerche“ und „Der Stern der Liebe“. Beide Lieder, der Stimme des Sängers angepaßt in hoher Stimmlage gehalten, haben sehr gut gefallen und dem Componisten einen Fingerzeig gegeben, daß er kein unfruchtbares Feld betreten würde, wollte er sich seinen Fähigkeiten gemäß mehr auf die Musik verlegen. — Zum Schluß überraschten die Herren Lehrer Bischor und Stadtbaumeister v. Bukovicz die Anwesenden durch einen humoristischen Vortrag, bei welchem Herr Bischor declamierte, Herr v. Bukovicz aber die Gesen dazu machte. Mit dieser Nummer, welche große Heiterkeit erregte, war das Programm zu Ende. Der Schluß des Abends wurde mit lebhafter Conversation verbracht.

**** Neue Zündholzfabrik.** Herr Robert Geßner in Hollenstein hat eine Zündholzfabrik errichtet, deren Erzeugnisse bereits in den Handel gebracht sind. Das Fabrikat, „Hollensteiner Tänderickfabrik, Parafinerade, Säkerhets Tänderick“, ist nach Beurtheilung von Fachmännern ein geradezu vorzügliches und wird gewiß allgemeine Verbreitung finden. Die Zündhölzer, in denselben Schachteln wie die bekannten schwedischen, sind insofern anderen Fabrikaten vorzuziehen, als sie leicht entzündbar sind und nicht wie andere sofort nach dem Anreiben verlöschen. Dadurch tritt auch eine Ersparnis ein, welche besonders in Gasthöfen, wo der Bedarf ein großer ist, in die Wagsschale fällt. Die Geßner'schen Zündhölzer können daher allerorts bestens empfohlen werden. Ein Beweis der Güte seiner Erzeugnisse ist der, daß Herr Geßner schon nach so kurzer Zeit täglich 25.000—30.000 Päckchen erzeugt und auch versendet.

**** Die General-Versammlung** der „Allgemeinen Arbeiter-, Kranken- und Unterstützungskasse Waidhofen a. d. Y.“ findet Sonntag, den 18. Februar, um 1 Uhr nachmittags im Hotel zum gold. Löwen mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Punkt: Rechenschafts- und Revisionsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. 2. Punkt: Wahl des Obmannes, sowie der Vorstandsmitglieder. 3. Punkt: Wahl des Ueberwachungsausschusses. 4. Punkt: Wahl des Schiedsgerichtes. 5. Punkt: Allgemeine Anträge. An die Mitglieder wird das freundliche Ersuchen gestellt, in ihrem eigenen Interesse recht zahlreich zu erscheinen.

**** Vom Militär-Veteranen-Verein.** Der unter dem Protectorate Sr. Ex. L. v. Wegner stehende Militär-Veteranen-Verein zu Waidhofen a. d. Ybbs hält seine diesjährige General-Versammlung morgen, den 4. Februar um 2 Uhr nachmittags in Herrn Josef Nagels Saallocalitäten mit nachfolgender Tagesordnung ab: 1. Geschäfts- und Rechenschaftsbericht. 2. Bericht der Revisoren. 3. Bericht wegen Invalidenfond und Veteranenheim. 4. Neuwahl der Functionäre. 5. Allfällige Anträge. Gebiente Militärs, von einem Mitgliede eingeführt, haben zu dieser Versammlung Zutritt.

**** Ein Taubenfreund.** Herr Kaufmann Lughofer, als Thierfreund bekannt, ist auch Besitzer einer größeren Anzahl von Tauben, welche er in einem eigenen Taubenhause in seinem Hofe untergebracht hat. In der Nacht von Freitag auf Samstag rorige Woche hat nun ein Marder in Menschengestalt dem Kobel einen Besuch abgestattet und drei weiße, schöne Pfauentauben und sechs andere weiße Tauben gestohlen. Der Dieb ist nach Uebersteigung des Gartenzaunes in den Hof gelangt. Die Gemeinheit des Diebes ist umso größer, als die Tauben gerade brüteten, so daß auch die Brut zugrunde gehen mußte. Gewöhnliche Marder fängt man mit Felleisen. Einem solchen Kerl aber gebürt, erwischt und ordentlich durchgebläut zu werden, dann wird ihm der Appetit auf Taubenbraten schon vergehen.

**** Wetterhäuschen.** Nun nehmen die Arbeiten bei dem Wetterhäuschen infolge des wärmeren Wetters normalen Verlauf, so daß die Fertigstellung desselben nur noch Frage einer kurzen Zeit ist. Der obere Stadtplatz erhält hiedurch nicht nur eine Zierde, sondern auch eine praktische Einrichtung, um die uns manche Großstadt beneiden wird.

**** Zum letzten Brande in der Vorstadt Leithen.** Zu diesem Brande, über welchen wir in einer früheren Nummer berichtet haben, ist nachzutragen, daß derselbe durch das Einlegen heiß gemachter Ziegelsteine in die Betten der in einer nicht beheizbaren Schlafkammer untergebrachten Lehrlinge des Schlossermeisters Karl Gabriel entstanden ist. Wie wir erfahren, wurde dieser vom hiesigen k. k. Bezirksgerichte wegen der Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit zu einer Geldstrafe von 5 Gulden und dessen Lehrlinge Karl Jawurek und Franz Wieser wegen der strafbaren feuergefährlichen Handlungen jeder zu 24 Stunden Arrest verurtheilt. Möge dies den Arbeitgebern zur Warnung dienen und diese veranlassen,

sich für ihre Hilfsarbeiter die Bestimmung von solchen Unterküften angelegen sein zu lassen, welche jede Feuergefährlichkeit ausschließen. Insbesondere muß auf die große Feuergefährlichkeit hingewiesen werden, welche die Benützung von Dachbodenräumen als Schlafstätten in sich birgt und wird es daher Sache der städt. Polizeiorgane sein, allfälligen solchen Uebelständen durch häufige Revisionen zu begegnen.

**** Gesundheits-Verhältnisse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.** Nach den sanitätsstatistischen Ausweisen ist innerhalb der Zeit vom 1. December 1899 bis 31. Jänner l. J. im Stadtgebiete kein Fall einer Infectionskrankheit vorgekommen. Wird erzwogen, daß in dieser Jahreszeit nahezu überall sporadische Fälle ansteckender Krankheiten, insbesondere unter Kindern beobachtet werden, so muß der erfreuliche Stand unserer Gesundheitsverhältnisse die Stadtbewohner mit besonderer Genugthuung erfüllen und gibt derselbe der erprießlichen Thätigkeit der Organe der städtischen Sanitätspflege ein sprechendes Zeugnis.

**** Freiwillige Feuerwehr.** Samstag, den 27. Jänner d. J. hielt im Vereinslocale bei Frau Kath. Stumpf die freiwillige Feuerwehr ihre diesjährige General-Versammlung ab. Der Vorsitzende Hauptmann Julius Jaz, eröffnete die Versammlung, begrüßte den anwesenden Bürgermeister Herrn Dr. Th. Freyherr v. Plenker. Aus dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß der Verein aus einem Ehrenmitgliede, 300 unterstützenden und 135 ausübenden Mitgliedern besteht. Die Feuerwehr wurde im abgelaufenen Jahre siebenmal alarmirt; thätig war sie bei 3 Bränden. Ferner war die Feuerwehr bei der Hochwasserkatastrophe am 13., 14. und 15. September v. J. durch 24 Stunden ununterbrochen im Dienste. Der Hauptmann schloß seinen Bericht mit warmen Dankesworten an alle Förderer des Vereines insbesondere der löblichen Gemeindevorstellung, der löblichen Sparcasse und den unterstützenden Mitgliedern. Sodach erfolgten die Berichte über die Cassa Gebahrung der Vereines-, Vergnügungs- und Sterbecasse, welche Berichte zur befriedigenden Kenntnis genommen wurden. Der Herr Bürgermeister ergriff sodann das Wort und dankte im Namen der Gemeinde, allen Mitgliedern und dem Ausschusse für ihr bisheriges eifriges Wirken, im Besonderen für das zielbewußte und mutige Eintreten, sowie dem bewiesenen Gemeininn während der Hochwasserkatastrophe. Bei der hierauf erfolgten Wahl der Kottenführer in den einzelnen Abtheilungen wurde gewählt, in der Steigerabtheilung: Schreiner Friedrich, Fuchsluger Anton und Fiehringer Josef. In der Spritzenabtheilung: Pockerschnigg Michael, Koch August und Eßner Franz. In der Schlauch-Hydranten-Abtheilung: Edward Nostko, Johann Windenberger und Josef Reitbauer. Zum Schluß dankte der Hauptmann dem Herrn Bürgermeister und allen Mitgliedern für ihr Erscheinen und schloß mit einem kräftigen „Gut Heil“ die Versammlung.

**** Verstorbene im Monate Jänner 1900.** 6.: Reiter Maria, Hausbesitzerin in Lahrendorf Nr. 2, 48 Jahre alt, Lungen-Tuberculose.

10.: Strumpfenbauer Peter, lediger Bauernknecht, Ober-Nelling Nr. 35, Landgemeinde, 21 Jahre alt, Wassersucht.

15.: Kammerer Leopold, verheirateter Privat, Mühlstraße Nr. 12, 56 Jahre alt, Gehirn Schlagfluß.

18.: Ragensteiner Juliana, ledige Kleidermacherin, Weyrerstraße Nr. 8, 46 Jahre alt, Herzschlag.

19.: Dippelreiter Engelbert, Waierskind, 1. Püchlerrotte Nr. 2, Lungenentzündung.

30.: Lehner Magdalena, verwitwete Tagelöhnerin, Mühlstraße Nr. 6, 56 Jahre alt, Hydrops Ascites.

Eigenberichte.

Wien, am 21. Januar 1900. (Weltausstellung Paris 1900). Die französische Ausstellungs-Direction hat nunmehr das vom Handelsminister erlassene Reglement über die Bedingungen des Eintritts in die Ausstellung verschickt, dem wir im Folgenden die für uns interessantesten Momente entnehmen. Der normale Eintrittspreis wird an Wochentagen bis morgens 10 Uhr und von 6 Uhr abends an 2 Francs, während der übrigen Tagesstunden 1 Franc, an Sonn- und gesetzlich anerkannten Feiertagen stets 1 Franc betragene Eintrittskarten (tickets) werden auf Grund des Besites von Ausstellungsantheilscheinen („bons de l'exposition“), die, im Nominalwerte von 20 Francs stehend, jetzt aber bereits unter demselben erhältlich sind, auf zwanzigmaligen Besuch der Ausstellung Anspruch geben, verlosbar sind und auch sonst verschiedene Begünstigungen bieten) an deren Inhaber, außerdem gegen Bezahlung des Preises bei den hiefür bestimmten zahlreichen Verkaufsstellen (Tabakladen, Post- und Telegraphen-Bureau, einige Kioske an den Eingängen der Ausstellung etc.) ausgegeben. Jeder Aussteller erhält für sich eine auf Namen lautende persönliche Freikarte, die auf Verlangen des Ausstellers jedoch auf den Namen eines von ihm designierten Vertreters überschrieben werden kann, außerdem freien Eintritt gewährenden Dienstmarken für Angestellte und Diener, deren Gegenwart im Ausstellungsgebiete von der Ausstellungs-Direction als unumgänglich nothwendig anerkannt worden ist. Das Reglement kennt außerdem permanente oder temporäre Freikarten für Mitglieder der Presse, für Concessionäre und Unternehmer, endlich fallweise vom Handelsminister im Interesse öffentlicher Bildungszwecke zu gewährenden Befreiungen für bestimmte Kategorien von Ausstellungs-Besuchern.

Die fremdländischen Ausstellungscommissäre, Juroren und bei der Installation erforderlichen technischen Ausstellungsorgane

erhalten gleich den französischen Functionären freie Dienstkarten, das Diener- und Aufsichtspersonal Dienstmarken („jetons“).

Das Reglement enthält strenge Control- und Ueberwachungsbestimmungen.

Wien, am 24. Jänner 1900. (Weltausstellung Paris 1900). Da trotz aller Circularien und sonstigen mündlichen und schriftlichen Mittheilungen noch immer Anfragen an das k. k. österr. General-Commissariat gelangen, wann die Objecte nach Paris zu expedieren sind, wird hiemit neuerlich im Interesse der Beteiligten daran erinnert, daß, wenn nicht ausdrücklich eine Ausnahme zugestanden wurde, alle für die Pariser Weltausstellung bestimmten Gegenstände, also nicht nur die Expositions-Objecte selbst, sondern auch alles Decorations- und Installations-Verwerk, die Vitruven u., derart zu expedieren sind, daß sie Ende Februar in Paris eintreffen können.

Die Eröffnung der Ausstellung ist nach wie vor für den 15. April l. J. angesetzt.

Blindenmarkt. Infolge einer Wette um 75.000 Dollars verpflichtete sich vor einhalb Jahren der Kunstblumenfabrikant D. Walley in Montreal, mit seiner eben angetrauten Frau eine Reise um die Erde zu Fuß und ohne Geld zu machen. Auf ihrer Tour über Paris, London, Berlin, Wien kamen die beiden Weltbummler Montag den 29. Jänner hier an, das nöthige Kleingeld verdienen sie sich durch Verkauf von Ansichtskarten und Abhaltung von Vorträgen. Heute (Dienstag) früh gieng's weiter nach Amstetten, Linz, Schweiz, Spanien, Italien, Aegypten, Arabien, Indien, China, Japan, Australien, Californien. Glückliche Reise!

Das Costümränzchen des Männergesangsvereins findet Mittwoch den 14. Februar in Joh. Ortner's Localitäten statt. Pantwirtsch. Casino Blindenmarkt-St. Georgen. Die Hauptversammlung findet Sonntag den 18. Februar 3 Uhr nachmittags in Herrn Dattingers Gasthaus zu St. Georgen statt.

Scheibbs. (Electricitätswerk). Das Schmerzkind der Scheibbs, die elektrische Beleuchtungsanlage, welche der Firma Winkler & Comp. zur Errichtung übertragen wurde, ist in Concurs gerathen, wodurch viele hiesige Geschäftsleute hart getroffen wurden. Die Gemeinde hofft jetzt das Werk in ihren Besitz zu bringen und in eigener Regie weiter zu führen.

Sonntagsberg, 30. Jänner 1900. (Kirchenbauverein in Gleiß, Gemeinde Sonntagsberg). Hast Du, mein lieber Leser, in dieser unserer Zeitung schon einmal was vom St. Blasius-Kirchenbauverein in Gleiß gelesen, oder bist gar schon mal von ihm angebettelt worden? Was hör' ich da, schon wieder ein neuer Kirchenbauverein?! Doch, lieber Freund, beruhige Dich nur, gar so neu wäre dieser Verein nimmer. Denn schau, am 18. Februar — es ist gerade ein Sonntag — da wird der St. Blasius-Verein um 3 Uhr Nachmittag in den bequemen Gasthauslocalitäten des Herrn Georg Wapchofer in Rematen seine fünfte Jahresversammlung abhalten, wozu Du recht freundlich eingeladen bist. Komm doch und schau Dir das Ding ein wenig an. Raisonniert und politisiert wird dabei gewiß nicht, aber ein kleines Bausteinchen mögeft schon doch für alle Fälle in der Tasche mitbringen oder durch einen verlässlichen Boten meinestwegen auch schicken. Das thäte uns alle schon recht freuen.

Dem Herrn Obmann des Vereines — er wird es hoffentlich nicht übel nehmen — hat man in der letzten Ausschusssitzung es so ziemlich deutlich unter die Nase gerieben, daß unser Verein im Vergleiche mit anderen viel Lärm machenden Vereinen ein gar zu bescheidenes Stilleben bisher geführt habe. Ueber die Gemeindegrenzen nicht viel hinaus ist unser Verein so gut wie unbekannt. Der Herr sitzt schön hoch oben in seinem Volkenneste und hat selber eine Kirche so schön und so groß zur Verfügung, wie sie nur wenige in der Diocese St. Pölten existieren. Vielleicht sieht und fühlt man da weniger, was tief unten im Thale kribbelt und krabbelt. Aber wahr ist es, daß die zwar überaus nette und reinliche Klosterkapelle in Gleiß weitaus zu klein ist. Ein höchst primitiver Holzzubau bietet nothdürftigen Schutz gegen Sonne, Wind und Wetter, aber, wenn's hoch geht, haben 500 Menschen darinnen Platz, und hundert und darüber müssen nicht selten unter freiem Himmel in Sonnenbrand oder Winterstürmen aushalten, um ihre Christenpflicht an Sonn- und Festtagen zu erfüllen. Und das muß man den mackeren Leuten nachsagen: Sie thun es auch!

Darum nehme es uns niemand übel, wenn wir von jetzt ab aus unserer bescheidenen Reserve uns herauswagen und dann und wann auch ein wenig in die Lärntrompete hineinblasen um die lieben Leser recht herzlich zu bitten, aus Liebe zu Gott und den bedrängten Mitchristen eine wenn auch noch so kleine Gabe für den St. Blasius-Kirchenbauverein zu spenden. Die verehrliche Redaction dieses Blattes wird gewiß so gütig sein, von Zeit zu Zeit ohne Entgelt einen wie wir wünschen recht langen Spendenausweis zu verlautbaren und vielleicht sogar eine Sammelstelle im Blatte zu übernehmen. Also wir bitten, wir bitten recht schön!

Seitenstetten. (Theatervorstellung.) Am 28. Jänner 1900 fand in dem Vereinslocale des hiesigen katholischen Gesellenvereines eine Theatervorstellung statt. Den bekannten, eifrigen Bemühungen des hochwürdigen Herrn Präses des Vereines, P. Maurus Bruckmüller und des hochwürdigen Herrn Vicepräses P. Clemens Vitz ist wohl in erster Linie das Verdienst zuzuschreiben, daß diese Vorstellung zur allgemeinen Zufriedenheit gelang und die Spieler, durchwegs Mitglieder des katholischen Gesellenvereines in so schöner Weise lösten. Das erste Stück: „Meister Zerkel“ brachte ergreifende Scenen aus dem Leben eines unerschuldet verarmten Schuhmachers. Herr Klausner hat diese Rolle sehr gut aufgefaßt und wirkungsvoll durchgeführt.

Besonderes Lob verdienen außerdem noch die Herren Kettensteiner, Gugler, Svetlik und Bachner. Das zweite Stück: „Die alte Schachtel“ ein Lustspiel, verfehlte nicht einen ungemein erheiterten Eindruck auszuüben. Herr Ecker hat es ausgezeichnet verstanden, die Hauptperson, einen verlotterten Tischlermeister darzustellen. Seine Bühnenaufgabe wurde entsprechend unterstützt durch die treffliche Mitwirkung der übrigen Spieler, von denen besonders die Herren Svetlik, Klausner und Kettensteiner ungetheilten Beifall ernteten.

(Generalversammlung.) Am 28. Jänner fand im Gasthause des Herrn Josef Mayr die Generalversammlung unseres löblichen Veteranenvereines statt. Bei derselben wurde Herr Mayr wieder zum Hauptmann und Herr Brandstetter zu seinem Stellvertreter gewählt.

(Todesfall.) Am 1. Februar wurde Herr Franz Zwegmüller, Privatier, in dem hohen Alter von 89 Jahren zu Grabe getragen. Er verbrachte die letzte Zeit seines Lebens bei seinem Sohne Herrn August Zwegmüller, der schon seit einer langen Reihe von Jahren als allgemein geachteter und beliebter Lehrer an der hiesigen Volksschule wirkt. Er war seinem betagten Vater ein treuliebender, zärtlich besorgter Sohn und möge dafür an seinen eigenen Kindern den schönsten Lohn finden.

Nbbz a. d. D. (Landesverband der Provinz-Handels-Gremien und Genossenschaften Niederösterreichs.) Die Vertreter der Handels-Genossenschaften der Bezirke Amstetten, Haag, St. Peter i. d. Au, St. Valentin und Waidhofen a. d. Nbbz haben in der am 30. Jänner 1900 in Amstetten abgehaltenen, vom Obmanne des Landesverbandes der Provinz-Handels-Gremien und Genossenschaften Niederösterreichs Vincenz Köcher einberufenen Versammlung beschloffen, es wolle der Landesverband mit den anderen Handels- und Gewerbe-Verbänden und Corporationen die geeigneten Schritte unternehmen, daß anlässlich der vorzunehmenden Wahlen in die Handels- und Gewerbekammer, für den Handels- und Gewerbebestand des flachen Landes Niederösterreichs, eine der Zahl der Steuerleistung entsprechende Anzahl von Vertretern des 3. und 4. Wahlkörpers, zuerkannt werden. Weiters ersuchen die Anwesenden alle Handels- und Gewerbetreibenden Niederösterreichs, welche dem 3. und 4. Wahlkörper angehören, die für die Provinz bestimmten Mandate mit Männern zu besetzen, welche aus der Provinz sind und welche den Handels- und Gewerbebestand angehören. Die gleichen Forderungen und Wünsche stellen auch die Handels- und Gewerbetreibenden des politischen Bezirkes Wiener-Neustadt.

Aus aller Welt.

Ueber den Mittagsschlaf. Sowohl für Gesunde wie für Kranke ist eine größere Bewegung oder eine geistige Anstrengung gleich nach dem Essen nicht zu empfehlen. Denn die Natur gebietet uns selbst, wenn auch nicht Schlaf, so doch körperliche und geistige Ruhe. So fühlen sich die Italiener nach ihrer Siesta sehr wohl. Und schläft nicht der Säugling nach dem Stillen? Ist nicht jedes Thier nach dem Essen geneigt, auszuruhen? Die in dieser Hinsicht gemachten Versuche sprechen auch für die Ruhe nach dem Essen. So hat man mehrere gleich gesunde und genährte Jagdhunde theils nach dem Essen der Ruhe überlassen, theils aber umhergejagt. Bei der nach einer bestimmten Zeit vorgenommenen Section derselben zeigte sich, daß im Magen der ruhig gebliebenen Hunde alles vollständig verbaut war, während im Magen der Hunde, welche umhergelaufen waren, die Verdauung kaum begonnen hatte. — Indessen soll aber der nachmittägige Schlaf kurz sein, eine Viertel bis eine halbe Stunde dauern; man lege sich nicht horizontal nieder, sondern ruhe bloß im Armstuhle, halb sitzend. Der lange Schlaf verzögert die Verdauung; deshalb ist es gefährlich, sich nach einem reichlichen Abendessen hinzulegen, besonders für jene, welche geistige Getränke genießen.

Eine Riesengasse. Eine englische Statistik stellt fest, daß London nach der letzten Volkszählung 6,500,000 Einwohner hat; die Bevölkerung wächst jährlich um 80,000 Seelen. Man schätzt, daß in London jede drei Minuten eine Geburt stattfindet und jede fünf Minuten ein Todesfall. London hat mehr Juden als Palästina, mehr Schotten als Gönburg, mehr Iren als Belfast, mehr Katholiken als Rom. Die Länge seiner Straßen beträgt 13,000 Kilometer. 31 von je 100 Einwohnern der Riesengasse haben keine feste Existenz. Die Polizeilisten enthalten die Namen von 220,000 Gewohnheitsverbrechern. London verbraucht jedes Jahr: 400,000 Rinder, 1,500,000 Hammel, 8,000,000 Stück Geflügel, 400,000,000 Pfund Fische, 500,000,000 Aultern, 500,000,000 Liter Bier.

Eine Partie Piquet als amerikanisches Duell. Aus Lemberg wird berichtet: In Przemysl fand zwischen den Akademikern K. und R., welche beide um ein Mädchen warben, ein amerikanisches Duell statt. Die Entscheidung wurde mittels einer Partie Piquet herbeigeführt. Der verlierende Akademiker schoß sich eine Revolverkugel durch die Lunge. Sein Zustand ist hoffnungslos.

Vom Böhertisch.

Es ist Sonntag. Die Mitglieder der Familie sind im trauten Wohnzimmer versammelt, der Vater liest in seiner Tageszeitung, die Kinder in ihrem Märchen- und Geschichtsbuch, und auch die Mutter, welche die Woche hindurch von früh bis spät im Haushalte geschäftig hat, findet heute endlich Zeit, ihr bewährtes Blatt, das jeden Sonntag in das deutsche Haus einkehrt, zur Hand zu nehmen. Es ist dies die „Illustrirte Sonntags-Zeitung“ (Verlag Walter Kraz, Wien, I., Schönlaternergasse 8). Wohl kaum eine Zeitschrift dürfte sich in so kurzer Zeit eine solche Beliebtheit und eine derartige Verbreitung erworben haben als gerade diese; der Grund hierfür ist in ihrer Vielseitigkeit und

ihren reichhaltigen Illustrationen zu suchen. Im unterhaltenden Theile vorerwähnter Zeitschrift gelangt soeben der neueste Roman „Nachtschatten“ aus der Feder Nataly v. Eckschtrutz zum Abdruck, ferner eine hervorragende Arbeit des bekannten Schriftstellers Alfred Esser, betitelt „Comtesse Clementine“. Die 14tägig erscheinende Modenummer nebst dem alle 4 Wochen erscheinenden Schnittmusterbogen ist wohl für jede Hausfrau ein unentbehrlicher Rathgeber. Küche und Hauswirtschaft werden in der Beilage „Praktische Mittheilungen für Küche und Haus“ erschöpfend behandelt, während Geist und Gemüth in der Beilage „Grüße deutscher Dichter“ reichlich Anregung finden.

Der Abonnementspreis für die „Illustrirte Sonntags-Zeitung“ beträgt für ein Vierteljahr nur K 3.26 sammt freier Zustellung, ein Preis, welcher zu dem dafür Gebotenen in gar keinem Verhältnisse steht. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung oder die Verwaltung, Wien, I., Schönlaternergasse 8, welche auch auf Wunsch vollständig kostenfrei Probenummern versendet.

„Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. 22. Jahrgang 1900. (A. Hartlebens Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte zu 90 h. Pränumerationsincl. Franco-Zufendung 11 K. Unter den verschiedenen geographischen Zeitschriften nimmt die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“ sowohl durch Reichhaltigkeit als auch durch Gediegenheit ihrer Aufsätze eine hervorragende Stelle ein. Was immer auf dem Gebiete der Erdkunde Neues und Wissenswerthes auftaucht, findet in derselben entsprechende Beachtung und Würdigung, so daß sie für jedermann, der an geographischen Dingen Interesse nimmt, eine erwünschte Lectüre bildet. Auch das eben erscheinende 5. Hest des 22. Jahrganges enthält wieder eine Reihe wertvoller Beiträge:

Woher stammt der Name „Amerika“? Von Schiller-Lich in N. Flotbek bei Hamburg. — Die Wasserfälle der Süden. Von P. Herden in Hermsdorf, Preussisch-Schlesien (Mit 3 Abbildungen). — Die Natur des Gebietes Jafutak, Von Peter v. Steinin, kaiserlichem Hofrath und Gymnasial-Dozent in St. Petersburg. (Mit 3 Abbildungen). — Astronomische und physikalische Geographie. Beobachtungen der Marsmonde. Die Sierra Nevada. — Politische Geographie und Statistik. Zur Statistik der deutschen Seeschifffahrt. Der Colquialbezug europäischer Staaten. Deutsches Reichspost- und Telegraphenwesen. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Kaiser Karl V. (Mit einem Portrait). — Geographische Nektologie. Todesfälle. Dr. Oskar Baumann. (Mit einem Portrait). — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Geographische und verwandte Lexica. — Vom Böhertisch.

Der äußerst mäßige Pränumerationspreis der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ ermöglicht ihr eine weite Verbreitung.

„Der Stein der Weisen“. Aus dem reichen Inhalte des zuletzt erschienenen 13. Hestes der beliebten Revue seien die nachbenannten Aufsätze hervorgehoben: Die naturwissenschaftlichen Probleme des 20. Jahrhunderts; Die drahtlose Telegraphie (4 Abbildungen); Die Farben-telegraphie (6 Figuren); Transvaal (5 Abbildungen); Mikrophotographien von Schneekristallen (18 Abbildungen); Ueber Eisenbahnstationen (22 Abbildungen); Die Heliostate (2 Abbildungen); Die Funde in Eggenburg (mit Bild); Diktandenarbeiten (9 Abbildungen). Außerdem enthält das überreich mit Illustrationen ausgestattete Hest Mittheilungen über das Acetylen, über flüssige Luft, Kohlene Schiffe, Gesundheitsgefährlichkeit der Neubauten u. a. „Der Stein der Weisen“ (A. Hartlebens Verlag, Wien) erscheint in halbmonatlichen Hesten im Umfange von 32 Quartseiten und mit mindestens 40 Abbildungen und kostet das Hest nur 60 h. Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Ada.

Roman von ...

Nachdruck verboten.

6. Fortsetzung.

„Ich finde es nicht so recht schicklich, wenn eine unverheiratete Dame mit einem jungen Manne, den sie besucht, so ins Plaudern hineinkommt, wie Du Dich soeben ausdrücktest.“ Die alte Dame sagte das ganz ruhig, ohne einen Beigeschmack von Groll oder Uebelwollen, es war eben ihre innerste Ueberzeugung.

Hugo beachtete diesen Einwurf nicht, er hatte sich nun neben seine Mutter gesetzt und erfasste ihre Hand.

„Mama, liebt Du mich so, daß mein Glück auch das deinige ist? Würdest Du die Frau, die ich wähle, sofern ich sie liebe, auch ebenso lieben wie mich?“

Frau Weichert sah besorgt in das wie im Fieber glühende Gesicht ihres Sohnes und strich ihm mit der Hand über die Stirn.

„Ich weiß nicht, Hugo, wie merkwürdig Du mir heute vorkommst. Du bist so erregt, so exaltiert, ist Dir etwas begegnet?“

„Ja, Mama, ich bin mir heute klar geworden über ein Gefühl, das mich schon lange besetzte. Ich liebe ein Mädchen, schön, liebenswürdig, meiner in jeder Weise würdig, ja, fast noch mehr als das, und dieses Mädchen will ich zu meiner Frau machen. Von meiner lieben guten Mama aber bin ich überzeugt, daß sie meinem Glück durch eine Billigung meiner Wahl die Krone aufsetzen wird.“

Frau Weichert dachte an die süßmilde Umarmung, mit der er vorhin plötzlich erschreckt, und ein befriedigendes Sächeln erhellte ihre Züge, während sie Luise verständnisvoll ansah. Diese schlug in tödtlicher Verlegenheit ihre Augen zu Boden und ihre zierlichen, feinen Finger blätterten in dem Buch, in welchem sie vorhin gelesen. Jetzt gieng Hugo zu Luise und erfasste deren Hand.

„Deiner Einwilligung, Kleine, glaube ich gewiß zu sein, Du liebst mich so herzlich, daß Du nur mein Glück wünschst, davon bin ich ebenfalls überzeugt.“

Luise seufzte, tief erröthend, aber sie schwieg.

„So hat sich denn mein sehnlichster Wunsch erfüllt“, sagte Frau Weichert, aufstehend und zu Hugo und Luise hinstehend. „Euch beide vereint zu sehen, war das Ziel meines Lebens, ich freue mich innig, daß ich es erreichte.“

Furchtbar erschrocken wrang Hugo auf, er war plötzlich bloß geblieben, seine Handlung war verschwunden.

„Um Gotteswillen, Mama, sprich nicht weiter, Du findest Dich in einem Irrthum, der mir Luises wegen furchtbar peinlich ist. Mein Pflegeschwesterchen liebe ich so innig und zärtlich, wie ein Bruder seine Schwester nur immer lieben kann, aber das Mädchen, welches ich heiraten will, ist ein

anderes. Mama, ich habe mich soeben mit der Baronesse von Wartenegg verlobt.“

Ein Schrei des Entsetzens entfuhr den Lippen der alten Dame.

Luisa entfiel das Buch, erblickend lehnte sie sich zurück und verbarg ihr Gesicht hinter den Händen. Sie schämte sich dieses peinlichen Auftretens wegen, den sie doch nicht verschuldet hatte.

„Also eine Baronesse wird von ihrer Höhe herabsteigen und meinem Sohne die Hand reichen!“ Die Stimme der alten Frau zitterte und Thränen traten in ihre Augen. „O Hugo, Hugo, hast Du auch bedacht, daß Deine Frau die Heirat immer als eine Mesalliance betrachten wird, auch wenn sie noch so gut und brav ist? Hast Du schon geprüft, ob es nicht Dein Reichthum war, der sie blendete? Siehest Du Dich nicht blenden vom schimmernden, glänzenden Schein, nicht achtend die wirkliche Perle, die Dir so nahe, daß Du nur nöthig hättest, die Hand nach ihr auszustrecken. Verlange nicht, Hugo, daß ich dieser Fremden mein Herz, meine Mutterliebe entgegenbringen soll, für mich war Luisa diejenige, die diesen Platz einnehmen sollte, und sie allein wird es bei mir immer bleiben, sie erscheint mir am würdigsten dazu.“

Luisa hatte sich erhoben, und die Hand auf das Herz legend, sagte sie stolz: „Mama, wenn Du bei dieser Ansicht beharrst, dann zwingst Du mich, das Haus zu verlassen, in dem ich von meiner Kindheit an eine heimatliche Stätte gefunden. Mit welchen Gefühlen würde Hugo mich betrachten, müßte er mich als Zankapfel mit in seine Ehe hineinnehmen, wenn ich es wäre, die ihm sein Glück verbitterte, indem ich störend zwischen ihm und seiner Frau stünde.“

„Luisa, was muß ich hören, Du willst das Haus verlassen, und mich, Deine Mutter, die Dich gehegt und gepflegt, im Alter einsam und allein lassen? Denn Hugo wird die Liebe zu seiner jungen Frau wohl so in Anspruch nehmen, daß wenig für seine Mutter übrig bleiben wird.“

Frau Weichert schluchzte und Hugo legte den Kopf seiner weinenden Mutter an seine Brust, sie sanft mit seinen Armen umschlingend.

„Mütterchen, Du weißt am besten, wie unendlich lieb ich Dich habe, aber kannst Du verlangen, daß ich das Glück meines Lebens opfere? Liebe Mama, gönne doch meiner geliebten süßen Ada einen Theil dieser Liebe, gib uns Leinen Segen!“

„Nun umschlang auch Luisa Frau Weichert und bat mit aller ihr zu Gebote stehenden Herzlichkeit:“

„Liebe Mama, Du hast ein so weiches, gutes Herz, erlaube doch Deinem einzigen Sohne, glücklich zu sein.“

„Nun denn, mein Sohn, mag der Himmel geben, daß meine trüben Ahnungen sich nicht erfüllen. Bringe Deiner Braut meinen Segen, ich will mich bemühen, sie lieb zu gewinnen, sie soll die Mutter in mir nicht vermissen.“

„D, Dank, Mütterchen! Tausend Dank!“

Freudig bewegt küßte Hugo die Hände seiner Mutter. Luisa entfernte sich unbemerkt mit einem schmerzlichen Ausdruck im Gesicht. Indem sie ihr eigenes Glück zu Grabe getragen, hatte sie durch ihre Bitten das Glück der anderen begründet helfen.

„Guten Tag, Martha!“

„Guten Tag, Herr Klein! Wünschen Sie zu uns?“

„Ja, speciell zu Ihnen! Ich möchte Sie sogar, wenn es möglich wäre, allein sprechen!“

„Dann muß ich Sie schon bitten, was Sie zu sagen haben, mir hier mitzutheilen; denn da wir nur ein Zimmer und eine Küche bewohnen, in der Stube aber meine Tante sich aufhält, die dann nicht leiden würde, daß ich mit Ihnen etwas allein bespreche, so weiß ich keinen andern Rath.“

Magda trat an das Fenstereisen und nestelte an ihren Handschuhen, die trotz ihrer Abgetragenheit die Hand des jungen Mädchens zierlich und nett erscheinen ließen.

„Fritz lehnte ihr gegenüber an dem Treppengeländer und sagte lächelnd: „Allerdings ein eigentümlicher Platz, um eine wichtige Angelegenheit zu besprechen. Kann uns hier niemand belauschen?““

„D ja, möglich wäre das schon, es wohnen ja Leute genug um uns herum, aber da niemand von unserm Zusammentreffen hier unterrichtet ist, so ist nicht anzunehmen, daß sich extra jemand Mühe geben wird, etwas zu erspähen, wir sind ja nicht so interessante Persönlichkeiten.“

Magda hatte sich auf das Fenstereisen gesetzt und sah Fritz ganz gleichgiltig an, als interessiere sie sich durchaus nicht für das, was er ihr zu sagen habe und als sei sie auch nicht neugierig, es zu erfahren.

„Magda, Sie können sich denken, warum ich Sie auffuche?“

„Möglich! Vielleicht kommen Sie, mir einen Heiratsantrag zu machen oder mich zu einem Ballo einzuladen.“

Das junge Mädchen sah Fritz herausfordernd an und ihr spöttisches Lachen gab ihr wieder Gelegenheit, ihre glänzend weißen Zähne zu zeigen.

Fritz fühlte sich von ihrem Spott unangenehm berührt; es wurde ihm schwer, den richtigen Ton für das zu treffen, was er ihr zu sagen hatte.

„Magda, Ihre Spottsucht ist mir von früher her noch erinnerlich — es ist Ihnen vielleicht möglich, Ihre Gedanken für einige Minuten in eine ernste Bahn zu lenken?“

„D, das klingt ja sehr feierlich, Herr Klein; aber wollen Sie mir vielleicht Aufklärung darüber geben, mit welchem Recht Sie mich immer bei meinem Vornamen nennen? Bin ich vielleicht Ihre Dienstmagd?“

Fritz wurde dunkelroth über diese Zurechtweisung.

„Entschuldigen Sie, Fräulein — ich glaubte, unsere Jugendbekanntschaft berechtigte mich zu dieser Anekdote.“

„Sie hörten doch, daß ich Sie stets Herr Klein nannte. Uebrigens haben Sie unsere Kinderfreundschaft so total vergessen, daß Sie sogar stets vergaßen, mich zu grüßen, seit ich erwachsen bin und doch nicht zu ihresgleichen gehöre. Es ist wohl nur recht und billig, wenn ich Sie ersehe, auch meinen Vornamen zu vergessen. Ich bin zwar nur eine Arbeiterin, aber heutzutage, Herr Klein, verweigert auch einer solchen niemand mehr den Titel Fräulein.“

„Wie Sie befehlen, mein Fräulein!“

Fritz verbeugte sich mit einem etwas ironischen Lächeln. Magda merkte dieses Lächeln und die Röthe des Jornes stieg ihr ins Gesicht.

„Sie halten mich unnöthig auf, Herr Klein; ich muß nach dem Geschäft gehen, um Arbeit abzuliefern!“

Sie nahm ihr Packet und wollte sich erheben.

„Noch einen Moment, mein Fräulein. Nun die üblichen Formalitäten erfüllt sind, erlauben Sie mir zur Hauptsache überzugehen.“ Und jetzt einen sehr ernstlichen Ton anschlagend, sagte er: „Ich bitte Sie herzlich, sich doch ernstlich zu befinden, ob Sie den Vorfall auf dem Zimmerplatz gesehen und ob Sie auch genau wissen, daß mein Vater nur von dem Recht der Nothwehr Gebrauch machte?“

„Ich habe Ihnen meine Meinung bereits gesagt, Herr Klein; selbst wenn ich den Vorfall gesehen, würde ich dennoch mich weigern, etwas auszusagen! — Meine Tante und ich vergessen Ihrem Vater die „Holzbiebe“ nicht, so lange wir leben! Ja, Tante hat soeben noch gesagt, sie ließe sich lieber einsperren, ehe sie in einer Angelegenheit Zeuge sein möchte, die Ihren Vater betrifft.“

„Ihre Tante ist eine alte, menschenfeindliche, verbissene Frau, von der will ich schon glauben, daß sie nicht einen Finger rührt, um einen Menschen vom Verderben zu retten. Aber Sie, Magda — verzeihen Sie, daß ich Sie immer wieder so nenne — Sie sind jung, Sie haben noch keine so herben Erfahrungen gemacht, um so menschenfeindlich und verbittert aufzutreten. Sie dürfen noch gar nicht so gefässig sein, wie Sie sich jetzt zeigen, das paßt schlecht zu Ihrem hübschen Gesicht mit den kindlichen Zügen. Die Jugend soll vergeben und vergessen; sparen Sie sich so häßliche Eigenschaften wie Haß und Bitterkeit für spätere Zeiten, bis die Schule des Lebens, welche Sie dann vielleicht durchgemacht, wie Ihre Tante, Sie eher dazu berechtigt, obwohl ich solche Gefühle nicht kenne und auch nicht kennen zu lernen hoffe.“

„Wie sollten Sie auch, Herr Klein? Sie sind ja reich und gehören zu einer bevorzugten Menschenclasse. Verbitterung und Haß erzeugt wohl nur die Armut und die Reichen gönnen uns wenigstens neidlos den Vorzug, derartige Gefühle haben zu dürfen. D, ich wünsche Ihnen, nur einmal vier Wochen lang so arm zu sein, wie wir es sind. Ob Sie dann noch ebenso friedliche und verständliche Ansichten predigen würden, wie eben jetzt? Wir müssen arbeiten von früh bis spät, sonst haben wir nichts zu essen, und selbst dann noch reicht der Verdienst nur sehr kärglich zu, ganz abgesehen von den Demüthigungen, die eine solche Lage mit sich bringt. D, nur einmal in meinem Leben möchte ich reich sein, wenn auch nur für einen Tag. Schon als Kind verzehrte mich die Sehnsucht, nur ein einzigesmal die Zimmer der Weichert'schen Wohnung betreten zu dürfen, nur einmal hätte ich so gekleidet gehen mögen wie Luisa. Im Garten mit Euch zu spielen wurde mir wohl gestattet, meine schmutzigen Stiefel konnten den Sand- und Kieswegen keinen Schaden thun. Aber in die Zimmer durfte das Proletariatskind nicht kommen, den Luxus, die Herrlichkeit einer fürstlich eingerichteten Wohnung durfte es nur von fern schauen: D Fritz, wissen Sie, warum ich mitunter stundenlang in den Zweigen des Kastanienbaumes saß, der unter den Fenstern des Weichert'schen Hauses steht? Um hineinschauen zu können in die elegante Wohnung Ihrer Verwandten und um mein Herz immer sehnsüchtiger klopfen zu fühlen, befehl von dem einen Wunsche: ach, dürste ich nur einmal hinein in die reizende Kinderstube, wo das kostbarste Spielzeug, die elegantesten Puppen achtlos am Boden lagen. D, wie beneidete ich Luisa, wenn sie, gepußt wie eine kleine Fee, an der Hand der Gouvernante spazieren gehen durfte, während ich, mit einem Strickstrumpf in der Hand, froh sein mußte, wenn man mich in Eurem Garten sitzen ließ. Auch Luisa ist wie ihr alle, obwohl sie stets ein sanftes, gutes Kind war. Jetzt ist sie jedenfalls ebenso hochmüthig wie Sie; zwar grüßt sie die Jugendgespielin immer noch mit einer gewissen gnädigen Herablassung, sie weiß jedenfalls nicht, wie sehr gerade diese eine Aermere oft viel mehr verletzt als der offen gezeigte Hochmuth.“

Magda holte tief Athem, diese Kindheits Erinnerungen hatten ihr Herz bedrückt, nun sie sich ausgesprochen, schien ihr leichter zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Eingefendet.

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 45 Kreuz bis fl. 14.65 p. Met. An Jedermann franco und verzollt ins Haus, Muster umgehend. 1

G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

Dankagung! Nach vorherigen vergeblichen Versuchen mit versch. andern Mitteln, ist es Herrn Specialist P. in S. nach kurzer Zeit gelungen, das Magenleiden meiner Tochter mit seiner bewährten einf. Cur zu heilen. Mit herzl. Danke gegen Herrn Popp tau ich ähnlich Leidenden empfehlen, sich von Herrn Fritz Popp in Heide (Hofheim) die Broschüre gratis senden zu lassen. Andreas Bartal, ev. Seelforger. Batizfalu (Vogdors) Zipser Com. D.-Ungarn. 408—1

Der seit mehr als 4 Decennien beliebte
Hustensaft
Wilhelm's Kräutersaft
23 12—1
von Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen, N.-Oe.
ist durch alle Apotheken zu beziehen.
Preis per Flasche fl. 1.25 ö. W. = K 2.50.
Postcolli (6 Flaschen) wird zu fl. 5.— = K 10.— franco innerhalb Oesterreich-Ungarn versendet.

Die Marke Meßmer unerreicht vorzügliche Mischungen. Die Marke wirklicher Theefemmer und des feineren Publicums. Jeder Versuch erwirbt der Marke dauernde Anhänger. Probepaket à 100 Gramm zu 50, 60, 75 fr. und fl. 1.— bei Moriz Paul, Apotheker.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magea- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. Bestes diätetisches u. Erfrischungs-Getränk.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.
KRONDORF
anerkannt bester Sauerbrunn
Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.
Vorrätig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.
Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Wwe., Kaufmann und Lughofer Augst, Kaufmann.

Franz Wilhelm's
abführender Thee
von
FRANZ WILHELM,
Apotheker in Neunkirchen
(Niederösterreich)
ist durch alle Apotheken [zum Preise von 1 fl. = 2 K öst. Währ. per Packet zu beziehen. 24 26—1

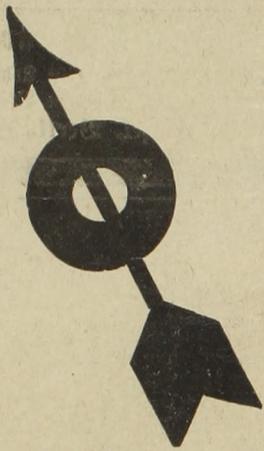
Clavier - Unterricht
ertheilt Josef Steger, Chorregent, obere Stadt 37.

100 bis 300 fl. monatlich
können Personen jeden Standes, in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Loie. Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutschgasse 8, Budapest.

Gicht, Rheumatismus,

17 20-3

auch veraltet und sogar mit Bäder 10—15 Jahre hindurch nutzlos behandelt sind nach einmaligen Gebrauch der **Zoltán'schen Gicht- u. Rheuma-Salbe total u. sicher** geheilt.
 Per Flasche **2 Kronen.**
 Vom Hoflieferanten, Apotheker
B. ZOLTAN, Budapest.
 Kein Geheimmittel. Von ärztlichen Kapazitäten empfohlen.



20 fürstliche Hofhaltungen beziehen seit 77 Jahren ihren **Kaffee** von mir.
 Ausserdem **40 000 Kunden.**
 Offerte unverzollt in Beuteln von 4 1/2 kg netto, franco dort roh gebrannt
 Santos, kräftig 4,18
 Campinas, edel 3,14
 Mocca, stark 4,47
 Caravelles, fein 3,77
 Preisliste über alle Sorten, auch über Thee, gratis und franco.

C. H. Waldow
 Hoflieferant
 Hamburg, An der Alster 29.

Jardiniers,
Bouquets & Kränze
 sowie alle modernen Blumenbinderelen schnellstens und billigst bei **Handelsgärtner Joh. Dobrovsky,**
 Eberhardplatz Nr. 1 und Graben Nr. 5.

22-2791 **Brady'sche Magentropfen**
 (früher Mariazeller Magentropfen)
 bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des Carl Brady in Wien, I., Fleischmarkt 1, ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen Magenleiden.
 Preis à Flasche . . . 40 kr.
 Doppelflasche . . . 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige Schutzmarke mit der Unterschrift C. Brady und weise alle Fabrikate als unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift C. Brady versehen sind.

Die Magentropfen des Apothekers C. Brady (früher Mariazeller Magentropfen) sind in roten Faltschachteln verpackt und mit dem Bilde der hl. Mutter Gottes von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die nebenstehende Unterschrift C. Brady befinden. Befandeltelle sind angegeben.

Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.

Wien Hotel-Belvedere
 III. Gürtel 27 Hotel-Omnibus
 nächst Süd. Staats-Aspangbahn & Arsenal.
 Stadtbahnhof-Arsenal.

SCHWERHOERIGKEIT. — Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's künstliche Ohrtrommeln von Schwerhörigkeit und Ohrenschaus geheilt worden ist, hat seinem Institute ein Geschenk von 20.000 Mark übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel haben, sich die Ohrtrommeln zu verschaffen, dieselben umsonst erhalten können. Briefe wolle man adressieren: — **Das O. B. INSTITUT NICHOLSON, „LONGCOTT“, GUNNESBURY, LONDON, W., ENGLAND. 209 52-1**

JOSEF LEIMER
 Schlossermeister in Waidhofen a. d. Y.
 Ybsitzerstrasse Nr. 29,
 empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Anfertigung von 294 52-6
allen Bauschlosserarbeiten, Sparherde sowie Sparherdbestandteilen, Gartenmöbel
 sowie alle in dieses Fach einschlägigen Artikel.
 Reparaturen billig und schnell.

WARUM
 ist Wiletal's **Schwalben-Kaffee**
 • allen •
 anderen Surrogaten vorzuziehen?
 Weil er so süß, daher Zucker erspart, wegen seinem milden, kaffeähnlichen Geschmack und wegen der schönen Farbe, welche er macht.

Geschäftsanzeige.

Ergebenst Gefertigter erlaubt sich einem P. T. Publikum von Zell a. d. Y. und Umgebung die ergebenste Anzeige zu erstatten, daß er vom **1. Februar 1900** an das

Rauchfangkehrer-Gewerbe
 für Zell a. d. Ybbs und Umgebung mit dem Sibe in Zell a. d. Ybbs führen wird.

In der angenehmen Erwartung, daß die geehrten Hausbesitzer, denen ich insbesondere durch meine 6jährige Thätigkeit bei Herrn Rauchfangkehrer-Meister Franz Steininger bekannt bin, mir gewogen sein werden, zeichne

Gochachtungsvoll
Josef Schmidt,
 Rauchfangkehrer-Meister in Zell an der Ybbs.

14 4-3

Futterbereitungs-Maschinen
 zur Winter Fütterung!
Häcksel-Futter-Schneider, Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Vieh-Futterdämpfer, Transportable Spar-Kessel-Oefen mit emaillirten oder unemaillirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner
Kukurutz- (Mais-) Rebler, Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortiermaschinen, Heu und Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar.
 Dieschmaschinen, Göpel, Stahl-Pflüge, Walzen, Eggen.
 Die besten Säemaschinen „**ACRICOLA**“ (Schubrad-System.) ohne Auswechslung von Rädern.
Selbstthätige Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs fabricieren und liefern unter Garantie als Specialität in vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

P. H. MAYFARTH & CO.
 kais. und königl. ausschliessl. priv.
Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke
WIEN, II., Taborstrasse Nr. 71,
 Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Illustrirte Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Niederösterreichische

Landes-Versicherungs-Anstalten

Im Interesse der des Versicherungsschutzes bedürftigen Bevölkerung hat das Land Niederösterreich mit reichen Garantiemitteln ausgestattete Versicherungsanstalt mit folgendem Wirkungskreise ins Leben gerufen und zwar:

- 1. Die N.-De. Landes-Lebens- u. Rentenversicherungsanstalt übernimmt Versicherungen in ganz Eisleithanien auf das Leben des Menschen in den verschiedensten Combinationen, als Todesfall-, Erb-, Aussteuer- und Rentenversicherungen, sowie Volksversicherungen (letztere auch ohne ärztliche Untersuchung);
- 2. Die N.-De. Landes-Brandschaden-Versicherungsanstalt, übernimmt Versicherungen gegen Feuerschäden an Gebäuden, Mobilien und Feldfrüchten;
- 3. die N.-De. Landes-Hagelversicherungsanstalt, versichert gegen Verluste, welche aus der Beschädigung oder Vernichtung der Bodenerzeugnisse von in Niederösterreich gelegenen Grundstücken, durch Hagel entstehen;
- 4. die N.-De. Landesanstalt für Riendvieh-Versicherung, versichert gegen Verluste, welche niederösterreichischen Viehhältern durch Umstehen oder Rothschlachtung von Rindern entstehen.

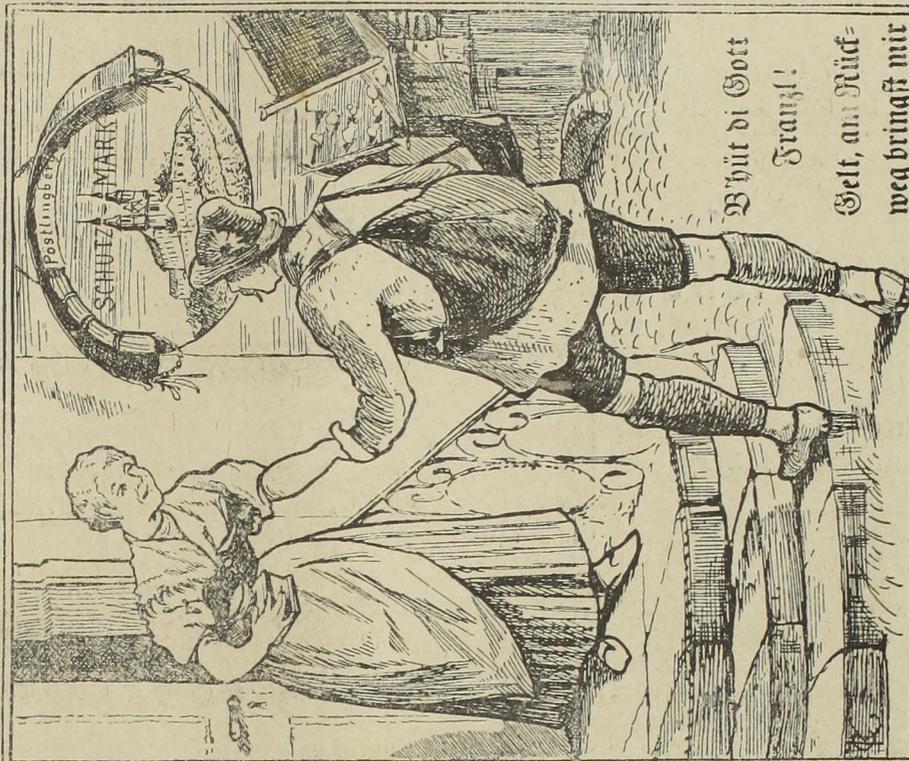
Versicherungsbedingungen günstig. - Prämien billig. - Unbedingte Sicherheit durch den Charakter der Anstalten als „öffentliche Institute“ geboten. Sitz der Anstalten: Wien, I., Herrengasse 3 (Landhaus). August Lughofer.

KARL SCHNAUBELT

beeideter Sachverständiger 185
WIEN, VII., Mariahilferstr. 44,
empfiehlt sein

**zahnärztliches und zahn-
technisches Atelier.**

Seine langjährige Thätigkeit bei den Hofzahnärzten Dr. Pfab, Dr. Alexovits, sowie dem Kammerzahnarzte Wieselthier bürgt für solide und gewissenhafteste Ausführung.



Wüt di Gott
Franz!
Selt, an Rück-
weg bringst mit
a paar Paarl

Kaiserfaßesatz mit Schutzmarke Postlingberg

von Adolf J. Uitz in Linz mit.

Der darf in meiner Küche nimmer ausgehen.

Wer will 400 Mark

garantirt monatlich leicht, ehrlich und ohne Risiko verdienen? Sende sofort Adresse mit Freimarke unter V. 21 Annoncen-Expedition K. W. Wojtan, Leipzig-Lindeau.

Flaschenbier.

Endesgefertigter empfiehlt dem P. T. Publikum

Prima-Märzenbier

aus der Dampfbrauerei Wieselburg (ausgezeichnet im November 1899 bei der internationalen Ausstellung in München durch das Ehren-Diplom mit der goldenen Medaille.)

15 3-3

Bei Abnahme von 20 Flaschen per 1/2 Liter 8 kr.

Franz Bartenstein,

Hôtel zum goldenen Reichsapfel.

Das Depôt der Bierbrauerei „Zipf“ (Ob.-Oest.) Hôtel „zum gold. Löwen“ in Waidhofen an der Ybbs

empfiehlt den P. T. Herren Wirthen von Waidhofen an der Ybbs und Umgebung sein nur 25 3-2

feinstes Zipfer Märzen-Bier in Flaschen ●●● in Gebinden

Original-Preise inclusive Franco-Zustellung ins Haus.

Zither-Unterricht

ertheilt

Theresia Pöpel

in Würrmühle

Post Rosenau am Sonntagberg.

Gefertigter erlaubt sich einem P. T. Publikum mitzutheilen, daß seine Tochter nach 2jähriger Lehrzeit in Wien die Anfertigung von **Brant-, Ball- u. Grab-Bouquets, Kränzen, Cotillons, Fächer etc.** übernimmt und nach Wiener Chic zu den billigsten Preisen ausführt.

Gefällige Aufträge erbittet

Johann Koffol,

Kunst- und Handelsgärtner
Waidhofen a. d. Ybbs.

16 3-3

Faschingsonntag, den 25. Februar

findet in

Josef Reitbauers Gasthause, Vorstadt Leithen, ein

Sausball

statt, wozu Jedermann freundlichst geladen ist.

Anfang 7 Uhr abends. Eintritt 30 Heller.

Für gute Speisen und Getränke sorgt bestens

26 2-2

Josef Reitbauer.

Eine Altsängerin

wird als Lehrmädchen für die Küche im Superiorate zu Sonntagberg unentgeltlich aufgenommen. 27 3-2

Ein Polin-Costüm,

ganz neu, elegant, ist preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltungsstelle dieses Blattes. 29 0-2

Voll-Versammlung

der Genossenschaft der Bäcker etc. des Bezirkes Waidhofen a. d. Ybbs

am Dienstag, den 6. Februar 1900, vormittags 9 Uhr in Frau Stumfohls Gasthaus.

In sicherer Erwartung zeichnet hochachtungsvoll

31 1-1

Jagersberger, Gen.-Vorst.

Stefan Rauscher,

Dampfsügewerk in Ulmerfeld, N.-Ö. 36 3-1

Lärchenholz-Stämme und -Blöcke.

Eventuelle Angebote werden direct erbeten.

Liniment. Capsici Comp.

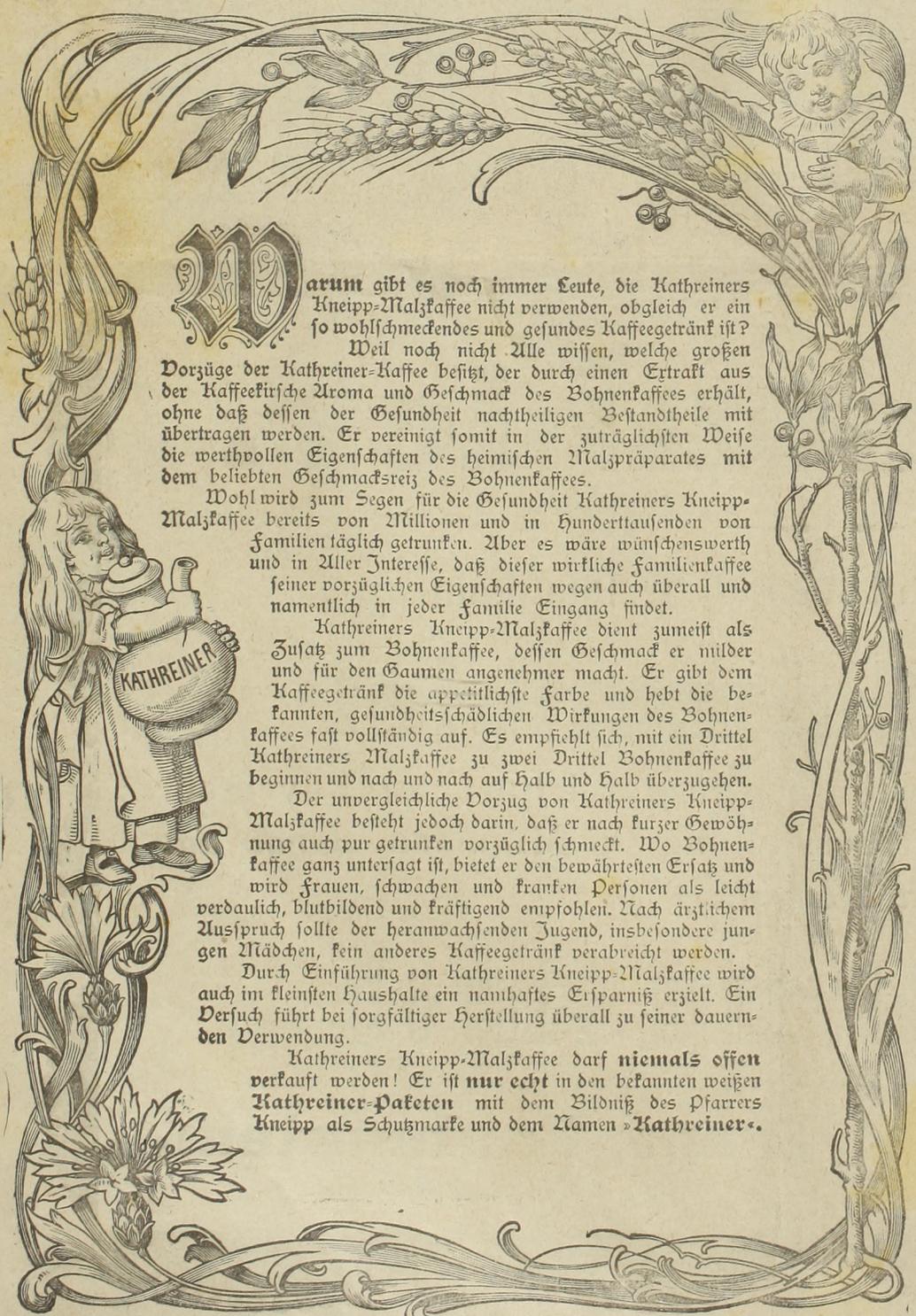
Schutzmarke: Anker

aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt vorzüglichste schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses

allgemein beliebte Hausmittel

gest. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vorfichtiger Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, Elfenbeinstraße 5.

Warum gibt es noch immer Leute, die Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee nicht verwenden, obgleich er ein so wohlgeschmeckendes und gesundes Kaffeegetränk ist? Weil noch nicht Alle wissen, welche großen Vorzüge der Kathreiner-Kaffee besitzt, der durch einen Extrakt aus der Kaffeebohne Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees erhält, ohne daß dessen der Gesundheit nachtheiligen Bestandtheile mit übertragen werden. Er vereinigt somit in der zuträglichsten Weise die werthvollen Eigenschaften des heimischen Malzpräparates mit dem beliebten Geschmacksreiz des Bohnenkaffees.

Wohl wird zum Segen für die Gesundheit Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee bereits von Millionen und in Hunderttausenden von Familien täglich getrunken. Aber es wäre wünschenswerth und in Aller Interesse, daß dieser wirkliche Familienkaffee seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen auch überall und namentlich in jeder Familie Eingang findet.

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee dient zumeist als Zusatz zum Bohnenkaffee, dessen Geschmack er milder und für den Gaumen angenehmer macht. Er gibt dem Kaffeegetränk die appetitlichste Farbe und hebt die bekannten, gesundheitschädlichen Wirkungen des Bohnenkaffees fast vollständig auf. Es empfiehlt sich, mit ein Drittel Kathreiners Malz-Kaffee zu zwei Dritteln Bohnenkaffee zu beginnen und nach und nach auf Halb und Halb überzugehen.

Der unvergleichliche Vorzug von Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee besteht jedoch darin, daß er nach kurzer Gewöhnung auch pur getrunken vorzüglich schmeckt. Wo Bohnenkaffee ganz unterlagert ist, bietet er den bewährtesten Ersatz und wird Frauen, schwachen und kranken Personen als leicht verdaulich, blutbildend und kräftigend empfohlen. Nach ärztlichem Ausspruch sollte der heranwachsenden Jugend, insbesondere jungen Mädchen, kein anderes Kaffeegetränk verabreicht werden.

Durch Einführung von Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee wird auch im kleinsten Haushalte ein namhaftes Ersparniß erzielt. Ein Versuch führt bei sorgfältiger Herstellung überall zu seiner dauernden Verwendung.

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee darf niemals offen verkauft werden! Er ist nur echt in den bekannten weißen Kathreiner-Paketen mit dem Bildniß des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke und dem Namen „Kathreiner“.

Veränd. den Wortschatz von fünf Sprachen (deutsche, englische, französische, italienische, lateinisch) in einem bis vier Bänden, vollständig übersetzt, unregelmäßige Verben, geographische Namen, Fachausdrücke, gebräuchlichste Redensarten, Verbalformen, in alten Buchbindungen. H. Müller Verlag, Berlin W.

Kneipp's Fünf Sprachen-Lexikon

Gehört in jedes Haus. Werthvolles Gegenstück zu Kneipp's Konversations-Lexikon.